

Landwirthschaftliches Central-Blatt

für die
Provinz Posen,

Dies Blatt erscheint an jedem
Sonntag und ist durch alle
Postanstalten und Buchhandlungen
für den vierteljährlichen Abonnementpreis von 22½ Sgr. zu
beziehen.

Insertionsgebühren für die dreispaltige Petit-Zeile oder deren Raum 2 Sgr. Inserate nehmen die Expedition von W. Decker & Co. in Posen und alle Annoncen-Bureaus entgegen.

herausgegeben von Prof. Dr. Peters, in Ruckheim bei Schmiedel.

Nr. 15.

Sonntag, den 15. April

1873.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins für die Kreise Breschen und Schroda hat beschlossen, allen Vereinsmitgliedern das Centralblatt zugänglich zu machen und event. die Kosten auf die Vereinskasse zu übernehmen. Zudem wir unsern Lesern diesen für uns sehr erfreulichen Beschluß mittheilen, können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß auch die übrigen Vereine der Provinz in ähnlicher Weise die Verbreitung des Blattes fördern möchten. Unser Blatt ist keine Spekulation auf Gelderwerb, es hat aber bis jetzt noch von Privaten namhafte Opfer erfordert, die bald in Wegfall kommen würden, wenn die landwirthschaftlichen Vereine sich mehr für die Verbreitung des Blattes interessieren wollten.

Die Redaktion.

Inhalts-Verzeichniß.

Wie ist der überhand nehmenden Auswanderung entgegen zu wirken? Von Landrath Studt-Obornik. — Nochmals über Hagelaersicherung, von A. Tschuschke-Babin. — Ueber den Ertrag des Peruguano's, von Männel. —

Korrespondenzen: Posen, Posen, Posen, Obornik, Gnesen, Königsberg, Breslau, Alt-Grottkau, Wien, Hamburg, Leipzig, Br. Stargard, Angeln.

Fragekasten. — Vereinskalender. — Marktberichte. — Briefkasten. — Anzeigen. —

Wie ist der überhand nehmenden Auswanderung entgegen zu wirken?

(Vortrag des Hrn. Landrath Studt-Obornik in der letzten Generalversammlung des landw. Hauptvereins im Reg. Bez. Posen.)

M. H. Das Thema, über welches ich heute zu referiren die Ehre habe, enthält in der gestellten Frage die Voraussetzung, daß die Auswanderung in unserer Provinz eine Bedenken erregende Ausdehnung gewonnen hat. Und in der That ist die Frage namentlich für den größeren Grundbesitz zu einer der brennendsten der Gegenwart geworden.

Äußerlich bemerkbar macht sich die vergrößerte Auswanderungslust durch die Abnahme der Zahl der dem Handwerkerstande angehörigen Familien in den kleinen Städten, in der Zunahme der Zahl der ohne Erlaubniß ins Ausland gehenden Militärpflichtigen, endlich in dem überhand nehmenden Mangel an ländlichen Arbeitern. Letztere Kategorie ist diejenige, die vorzugsweise unser Interesse in Anspruch nimmt; ehe ich mich jedoch mit derselben speziell beschäftige, muß ich noch erwähnen, daß auch die Auswanderung des kleinen Handwerkerstandes in den Städten letzteren ein brauchbares, stabiles Element in bedauerlichem Maße entzogen hat. Die hierdurch entstehende Lücke wird, so weit meine Erfahrungen reichen, nicht in entsprechender Weise ausgefüllt; der Zuwachs, den die kleinen Städte hiesiger Gegend in den letzten Jahren erhalten haben, beschränkt sich fast ausschließlich auf jene schlimme Spezies ländlicher Arbeiter, denen es unbequem geworden ist, unter einer Gutsherrschaft in dauerndem Dienstverhältnisse zu stehen, und die es vorziehen, unter Benützung der durch das Freizügigkeits-Gesetz gebotenen Freiheiten in den Städten ein ungebundeneres Leben zu führen; sie sind dann einer ihnen lästigen Kontrolle nicht mehr unterworfen, und arbeiten nur, wenn gerade die Noth sie drängt. Die üble Folge dieses Zustandes äußert sich nach zwei Seiten hin: einmal in der Vermehrung des Proletariats der kleinen Städte, in welchen notorisch die Kosten der

Armenpflege in den letzten Jahren in einer bedeutenden Steigerung begriffen sind, andererseits aber darin, daß dem platten Lande, wenn auch grade nicht die besten, so doch zahlreiche Arbeitskräfte entzogen werden. Fragen wir uns aber, wo bleibt jetzt das tüchtigste Material an ländlichen Arbeitern, so ist leider die Antwort darauf die nicht mehr wegzuleugnende Thatsache, daß die Auswanderung nach überseeischen Ländern uns dasselbe zu einem erheblichen Theile entzogen hat.

M. H. Es liegt für den Landwirth etwas Entmutigendes in der Aussicht, daß der gute Arbeiter, der sich durch Geschicklichkeit, Kraft, nüchternes Wesen auszeichnet, den vielleicht der Gutsherr sich mit Vorliebe zu einem tüchtigen Menschen herangebildet hat, jetzt nicht mehr dem Gute erhalten bleibt, sondern das ersparte Geld dazu verwendet, um nach Amerika zu gehen und dort sich eine neue Heimath zu gründen, während nur der untüchtige, nachlässige Arbeiter zurückbleibt, der nichts erlirbt hat. Es wird auf diese Weise dem platten Lande das vortrefflichste Material entzogen und ein Mangel erzeugt, der sich durch Hilfsmittel der verbesserten landwirthschaftlichen Industrie nicht ersetzen läßt, denn es ist ja einem jeden von Ihnen bekannt, daß trotz der Ersparniß an menschlicher Arbeit, die durch Anschaffung von landwirthsch. Maschinen und verbesserten Geräthen erzielt werden kann, jede Wirthschaft nur bis zu einem gewissen Grade der Handarbeit entbehren kann und für viele Verrichtungen einmal die menschliche Arbeitskraft unerseßlich bleibt.

Ueber die Frage, ob nun durch die Auswanderung thatsächlich ein so bedauerlicher Zustand geschaffen worden, kann ein Zweifel nicht mehr obwalten; die Statistik beweist eine bedeutende Steigerung der Auswandererzahl mit jedem Jahre namentlich für die Provinz Posen, und wenn auch einzelne Kreise von diesem Uebel nicht in so empfindlichem Maße betroffen worden sind, so lassen sich wiederum in anderen wahrhaft schreckenerregende Zahlen aufstellen. Im Besonderen ist mir bekannt, daß in den Kreisen Wągrowitz und Wirsitz auf einzelnen Dominien fast die Hälfte der Arbeitsleute im vorigen Frühjahr das Land verlassen hat. Es ist hierbei die bemerkenswerthe Thatsache zu konstatiren, daß sich neuerdings die Auswanderungssucht auch der Arbeiter polnischer Abkunft stark bemächtigt hat, die früher für die Auswanderung ein äußerst geringes Kontingent lieferten. Wenn ich die statistischen Notizen, die mir in meiner amtlichen Stellung zu Gebote stehen, resümire, so hat sich, ich kann nur von denjenigen Leuten sprechen, die mit Paß ausgewandert sind, in dem von mir verwalteten Kreise die Auswanderung in den letzten Jahren, wie folgt, gestaltet:

	Deutsche:	Polen:
im Jahre 1868	68	14
„ 69	83	29
„ 70	59	31
„ 71	66	31
„ 72	105	64
„ 73 von Neujahr bis heute 20	35	

Wie sich die Zahlen bei denjenigen gestalten, die ohne Paß ausgewandert sind, und dieses ist ja jetzt bei Weitem die Mehrzahl, kann ich natürlich mit solcher Bestimmtheit nicht angeben; ich glaube indeß nicht fehlzugreifen mit der Behauptung, daß die Zahl der auswandernden Arbeiter polnischer Abkunft sich in den letzten Jahren gegen früher verdreifacht hat.

Wenn nun die Mittel erörtert werden sollen, durch welche der zunehmenden Auswanderung ländlicher Arbeiter wirksam vorgebeugt werden kann, so muß nothwendig eine

Darlegung der Ursachen derselben vorangehen. Nun die Ursachen, m. H., sind theilweise solche, welche sich gar nicht mehr beseitigen lassen und gegen welche überhaupt eine Remedur nur schwer zu finden ist. Sie liegen zuvörderst in dem herrschenden Zeitgeiste. Das alte patriarchalische Verhältniß zwischen dem Dienstherrn und dem Arbeiter ist, hier zu Lande wenigstens, verschwunden; an Stelle des Bandes, welches durch ein gewisses Gefühl der Zugehörigkeit zu dem Gute, durch die Anhänglichkeit an den Gutsherrn und seine Familie, das Zusammenhalten der einzelnen, einen festen Kern bildenden Arbeiterfamilien unter sich, die Solidarität der eigenen Interessen mit denen des Gutsherrn geknüpft wurde, ist der ungemüthliche Zustand des reinen Kontrakts-Verhältnisses getreten, welches sich darstellt in der römischen Formel facio ut des: ich arbeite, damit du mir Geld gibst und ich mich nähren kann; gefällt es mir anderswo besser, glaube ich anderswo leichtere Arbeit zu haben, dann verlasse ich ohne irgendwelche Skrupel deinen Dienst. Viel Schuld an diesem Zustande trägt die Beweglichkeit der Besitzverhältnisse; der Güterkauf wird immer mehr Spekulationsfache und der öftere Herrschaftswechsel lockert natürlich das noch bestehende schwache Band zwischen Herrschaft und Gesinde immer mehr.

Eine fernere, nicht zu beseitigende Ursache liegt in den erleichterten Verkehrsverhältnissen, die es dem Auswanderungslustigen ermöglichen, mit geringem Geld- und Zeitaufwande einen Seehafen zu erreichen, sowie in dem Umstande, daß Zeitungsnachrichten und Berichte aus fremden Ländern jetzt auch in die Schichten der ländlichen Bevölkerung dringen, welche früher von der Existenz und den Zuständen überseeischer Länder keine Ahnung hatten.

M. H. mit diesen Faktoren müssen wir rechnen und dieselben als unabänderliche Thatsachen hinnehmen.

Ich komme nunmehr zu denjenigen Ursachen des vorhandenen Uebelstandes, die sich meiner Ueberzeugung nach wenigstens theilweise beseitigen lassen und werde daran gleichzeitig die Darlegung der Mittel zur Herbeiführung einer Remedur knüpfen. Der erste und größte Uebelstand sind die unfonzeffionirten Agenten. Das Gesetz über die Beförderung von Auswanderern vom 7. Mai 1853 hat das Institut der konzeffionirten Agenten eingerichtet, die zur Kautionstellung verpflichtet und einer besondern Kontrolle der Behörden unterworfen sind. Sie werden in den letzten Zeitungen von Petitionen gelesen haben, die darauf gerichtet sind, daß dieses Institut gänzlich aufgehoben werde. Nun, m. H., meiner Ueberzeugung nach würde hierdurch nichts verbessert, sondern dem Treiben der unfonzeffionirten Agenten nur Vorschub geleistet werden. Abgesehen davon, daß die Konzeffionen nur an zuverlässige Menschen ertheilt werden, die in der Regel mit der Agentur keinen Mißbrauch treiben, und nur in Verbindung mit soliden Gesellschaften stehen, wird durch die Aufhebung der Konzeffionen die Gefahr für das Publikum vergrößert, welche darin liegt, daß gewissenlose Agenten die Auswanderungslustigen solchen Gesellschaften überantworten, welche die Auswanderer einem sicheren Sklavenloose entgegenführen. Ich habe außerdem die Erfahrung gemacht, daß die konzeffionirten Agenten eine zu der wirklichen Zahl der Auswanderer nur in sehr geringem Verhältnisse stehende Zahl von Reisegelegenheiten vermitteln. Dagegen sind die Winkelagenten in unglaublicher Menge im Lande verbreitet und das schärfste Vorgehen gegen dieselben eine sehr wichtige Pflicht der Behörden. Sie finden solche Winkel-Agenten unter den kleinen Handelsleuten der Städte, den auf dem Lande hausirenden Juden, unter pensionirten niederen Be-

amten und leider in bedeutender Zahl auch unter den Elementar-Lehrern. Die Bremer und Hamburger Agenten und Gesellschaften gehen in der Anwerbung solcher Agenten mit staunenswerthem Raffinement zu Werke, sie überfluthen die Personen, von denen sie erfahren, daß sie die Bewohner ihrer Gegend kennen und einen gewissen Einfluß auf dieselben üben, oder denen sie hinreichende Schlaueit und Eigennutz zutrauen können, mit Anerbietungen, Prospekten sowie mit genauer Instruktion über die Art, wie sie die gesetzlichen Vorschriften umgehen, die Behörden täuschen und die Beförderung der Auswanderer mit möglichst geringem Aufsehen bewerkstelligen können.

Ich habe mich der Verfolgung solcher Winkelagenten in letzter Zeit mit besonderem Eifer gewidmet und in der kurzen Zeit von 7 Monaten zwölf gerichtliche Bestrafungen in meinem Kreise erzielt; leider befinden sich unter diesen drei Elementarlehrern. Als Mittel zur Entdeckung solcher Personen habe ich die Maßregel angewendet, daß jeder, der einen Paß extrahirt, nach dem Namen des Agenten gefragt wird, der ihm die Reisegelegenheit vermittelt hat; außerdem sind die Ortsbehörden angewiesen, auf diejenigen Leute ein wachsames Auge zu haben, welche von Bremen, Hamburg oder Stettin zeitweise Geldbeträge zugesandt erhalten. Das Publikum kann die Behörde in solchen Ermittlungen wirksamst unterstützen.

Ich kann hierbei nicht unerwähnt lassen, daß die Gerichte im Verhältniß zu den Nachtheilen, welche das Treiben der Winkelagenten dem öffentlichen Interesse bereitet, häufig eine meiner Auffassung nach zu milde Praxis bei der Bestrafung derselben walten lassen. Der § 10 des erwähnten Gesetzes droht den Winkelagenten Geldbußen bis zu 200 Thlr. oder Gefängniß bis zu drei Monaten an; wollen sie glauben, daß einzelne Agenten nur mit 3 Thlr. Geldbuße bestraft worden sind? also eine Summe zu entrichten haben, welche sie in einer Saison hundertfach wieder verdienen können. Die Leute setzen natürlich ihr Geschäft mit ungeschwächten Kräften fort!

Ich glaube nun nicht, m. H., daß das Gesetz vom 7. Mai 1853 einer Aenderung bedürfen wird, wofür nur die gerichtliche Praxis bei Bestrafung unfonzeffionirter Agenten sich mit der Nothwendigkeit, dem Treiben der letzteren gründlich Einhalt zu thun, in Einklang setzt. Daß übrigens der § 144 des Str. Ges. Buches, welcher die gewerbsmäßige Verleitung zur Auswanderung unter Vorpiegelung falscher Thatfachen mit Gefängniß von einem Monate bis zu 2 Jahren bestraft, bisher niemals zur Anwendung gekommen sei, ist mir nicht bekannt geworden. Ich glaube, daß auch in dieser Hinsicht mehr geschehen kann, als bisher. (Schluß folgt.)

Nochmals über Hagelversicherung.

Es ist zur Erforschung der Wahrheit immer nützlich, wenn eine Sache von verschiedenen Seiten beleuchtet wird. Insofern habe ich die Entgegnung des Herrn Hoffmeyer auf meinen Aufsatz über Hagel-Versicherung in No. 13 d. Bl. mit großem Interesse gelesen, um so mehr, als sich der Herr Verfasser einer großen Erfahrung im Versicherungswesen als langjähriges Mitglied des Vorstandes der Schwedter Gesellschaft rühmen darf. Trotzdem haben mich die vorgeführten Zahlen und die darauf basirten Schlussfolgerungen nicht zu überzeugen vermocht. — Zunächst mag konstatiert werden, daß auch Herr Hoffmeyer es für sehr schwierig hält, Schäden, welche sich zwischen $\frac{1}{6}$ und $\frac{1}{12}$ des Ertrages bewegen, mit einiger Sicherheit zu taxiren. Das ist aber gerade die Basis für meine Argumentation, — denn was man nicht schätzen kann, soll man auch nicht bezahlen.

Die auf Grund Schwedter Ermittlungen aufgestellte Rechnung, wonach sich im 10jährigen Durchschnitt $27\frac{2}{3}\%$ Schäden ergeben haben sollen, die sich zwischen $\frac{1}{6}$ und $\frac{1}{12}$ des Ertrages bewegen, ist mir unverständlich; denn wenn diese Schäden wirklich $27\frac{2}{3}\%$ betragen haben, so müßten durch Nichtvergütung derselben doch mindestens ebensoviel und nicht 10% erspart werden.

Auf die weiteren Details brauche ich hier nicht einzugehen, weil jeder die Probe auf dies Exempel allein machen kann. Dagegen gebe ich Herrn Hoffmeyer gern zu, daß die Ursache der erhöhten Prämien meistens in der „Spekulation der Beschädigten auf die Entschädigung resp. in der Intensität, mit der sie in neuerer Zeit diese oft unreaellen Schäden zur Geltung zu bringen suchen,“ zu finden sein mag.

Es sind in der That haarsträubende Zustände, wenn wie angeführt wird in einer Gesellschaft, (vermuthlich die Schwedter?)

von 1862—66 die Prämien-Einnahme 1,887,655 Thlr. die Schadensforderung dagegen — 3,529,783 Thlr. und von 1866 — 71.

die Prämien — — 2,670,264 Thlr. die Schadensforderungen — — 8,621,141 Thlr. also auf 100 Thlr. Prämie 322 Thlr. Forderung betragen haben. Diese sich so rapide steigenden Ansprüche haben ihre Grundursache nach meiner festen Ueberzeugung nur in den laxen und allzu liberalen Taxen der kleinen Schäden, welche schließlich einen Versicherten nach dem anderen in Versuchung führen, es auf eine Abschätzung ankommen zu lassen, zumal er ja selten für Erstattung der Kosten auch bei nicht entschädigungsfähigen Schäden in Anspruch genommen wird. Daher rührt es wohl auch, daß die Prämien der Schwedter Gesellschaft so ziemlich die höchsten von allen sind. —

In Betreff der schließlich von Herrn Hoffmeyer erwähnten beiden Punkte erwidere ich kurz Folgendes:

1) Ich habe der neuen Gesellschaft eine schnelle Ausbreitung prognostiziert, weil ihre Prinzipien richtige sind, und die Norddeutsche Gesellschaft nur ganz nebensächlich als Beispiel eines schnellen Wachstums angeführt, keineswegs aber die von dieser angewendete Mittel gebilligt;

2) Die Frage über die Nichtreduktion des Ertrages ist diskutabel. Auch ich halte diese Bestimmung im Statuts-Entwurf der Borussia nicht für unbedenklich und habe diese meine Bedenken nach Kräften zur Geltung zu bringen gesucht. Hoffentlich wird in der konstituierenden Versammlung, welche am 3ten April in Berlin stattfindet, dieser Paragraph noch ausgemerzt. Andererseits hat indeß die entgegen gesetzte Ansicht: „Daß bei großen und totalen Verhagelungen der Ertrag sich gar nicht mehr erkennen läßt und daß solche Reduktionen etwas Gehässiges haben“ — eine gewisse Berechtigung.

Doch „grau ist alle Theorie,“ die Erfahrung wird entscheiden. — Einstweilen halte ich meine Ansichten noch für die richtigen, und werde täglich durch neue Anmeldungen der geachteten Landwirthe für die projektirte Gesellschaft in dieser Meinung bekräftigt. —

H. Tschuschke-Babin.

Über den Ersatz des Peru-Guano's.

Schon von vielen Seiten ist die Frage über den Ersatz des Peru-Guano's angeregt worden, und gewiß mit Recht, denn bei der von Jahr zu Jahr fortschreitenden Verminderung der Guanolager ist es natürlich, daß sich jeder Landwirth fragt, womit man später die Felder düngen wird, wenn die Guanozufuhren immer kleiner werden, und in Folge dessen der Preis so hoch steigt, daß eine solche Düngung nicht mehr rentabel sein kann, ganz davon abgesehen, daß bei der Nothwendigkeit einer intensiveren Bewirtschaftung des Bodens auch eine größere Düngermasse gebraucht wird.

Erledigt ist diese Frage noch nicht, wenn auch schon sehr viele Surrogate als Ersatz des Guano angepriesen worden sind. Was dieselben werth sind, das zu untersuchen ist Sache der Agrikulturchemiker, aber auf das jedem Landwirth zunächst liegende, sich soviel als möglich selbst einen dem Guano ähnlichen und ihn übertreffenden Dünger herzustellen, ist noch niemand gekommen. (? d. Red.) Ich meine die Verwerthung der menschlichen Exkremente, ein Dung, der selten gehörig gewürdigt wird. Und doch zeigt gerade der größere oder geringere Werth, den man auf die menschlichen Exkremente als Düngungsmittel legt, am besten, auf welcher Stufe sich der Ackerbau einer Nation befindet.

Wenn wir vorläufig gänzlich von der Benutzung der Exkremente der Städte absehen, so finden wir leider auch bei den Landwirthen eine gewisse Geringschätzung gegen diesen Dünger, die sich durch nichts erklären läßt, da gerade diesem Stande am meisten daran gelegen sein müßte, sich einen möglichst billigen und doch wirksamen Dünger herzustellen.

Daß der Städter die Fäkalien auf die schnellste Art und Weise aus der Stadt schaffen will, unbekümmert darum, daß sie durch die Kanalisation der Landwirtschaft verloren gehen, kann man ihm kaum verargen; wenn aber der Landwirth dem Dünger, der eine bedeutend größere Wirkung als sein bester Viehdung hat, gar keine Beachtung schenkt, und froh ist, wenn er diese Dungstätte nicht zu räumen braucht, so ist dies geradezu unbegreiflich.

In China und Japan ist der Mensch der alleinige Düngererzeuger und doch hat die Fruchtbarkeit dieser Länder nicht abgenommen, sondern im Gegentheil zugenommen, trotzdem dort kein Guano eingeführt wird und keine Fabriken für künstlichen Dünger bestehen. „Es ist ganz

unmöglich, sagt Liebig, sich bei uns eine Vorstellung zu machen, mit welcher Sorgfalt der Chinese den Menschenkoth sammelt. Jederman weiß, was ein Jahr, ein Monat, ein Tag von einem Menschen abwirft, und der Chinese betrachtet es als mehr denn eine Unhöflichkeit, wenn der Gastfreund sein Haus verläßt und ihm einen Vortheil verträgt, auf den er durch seine Bewirthung einen gerechten Anspruch zu haben glaubt. Der Japanese gräbt überall, wo sein Feld an einen Weg stößt, eine Tonne ein, deren Benutzung dem reisenden Publikum dringend an's Herz gelegt wird.“

Wenn die Landwirthe bei uns auch nur einen Theil dieser Sorgfalt darauf verwendeten, die menschlichen Exkremente zu sammeln und zu verwerthen, was für ein enormes Kapital würde dadurch der Landwirtschaft erhalten, wenn man berechnet, daß nur die gewinnbare Produktion eines ausgewachsenen Menschen jährlich ca. 750 Pfd. beträgt, welche nach den heutigen Preisen von Stickstoff, Kali und Phosphorsäure einen Werth von $2\frac{2}{3}$ bis 3 Thlr. haben. Nehmen wir die Bevölkerung der Provinz Posen nur zu 2 Millionen Menschen an, so würde sich eine jährliche Düngermasse von 15 Millionen Zentner ergeben, die ein Kapital von $5\frac{1}{2}$ — 6 Millionen Thaler repräsentirte, eine Summe, von der jetzt mindestens die Hälfte durch Nichtbenutzung der Exkremente verloren geht.

Nur der geringen Beachtung seitens der Landwirthe ist es zuzuschreiben, daß Berlin die Kanalisation, was soviel als Düngerverschwendung heißt, einführt, und daß dies die Stadt Posen in nächster Zeit thun wird.

Möchte doch jeder Landwirth den Ausspruch Thaer's beherzigen, der in seiner englischen Landwirtschaft sagt: „Es ist ein sonderbares und höchst nachtheiliges Vorurtheil, welches, mit Ausnahme von wenigen Völkern, gegen den Gebrauch der menschlichen Exkremente als Dünger herrscht. Würden diese sorgfältig aufbewahrt, mit Vegetabilien vermischt, und im gerechten Zeitpunkte der Gährung auf den Acker gebracht, so könnten sie zur Noth allen andern Dünger entbehrlich machen.“

Maennel.

Correspondenzen.

Posen. (Generalversammlung des landwirthschaftlichen Hauptvereins. Schluß a. d. vor. Nr.) Der folgende Gegenstand der Tagesordnung, die Gründung eines landw. Provinzialvereins für Posen, wurde von Hrn. Kennemann-Klenka durch einen Bericht über die hierauf bezüglichen Verhandlungen mit den Vereinen zu Bromberg und Lissa und einen Hinweis auf die hohe Bedeutung einer derartigen Centralisirung des Vereinswesens eingeleitet. Nachdem das von dem früheren Oberpräsidenten der Provinz, Hrn. Grafen von Königsmark, den Vereinen unterbreitete Statut verlesen war, erklärte Hr. Tschuschke-Babin, daß er zwar das Zustandekommen des Provinzialvereins durch Anträge auf Abänderung der Statuten nicht verzögern wolle, aber eine nähere Auskunft über die Stellung des Staatskommissarius in dem Vorstände des Provinzialvereins, für wünschenswerth halte, da bei keinem anderen Verein ein Staatskommissarius vorhanden sei. Hr. Kennemann verwies auf die eigenthümlichen provinziellen Verhältnisse; für die Wirksamkeit des Vereins müsse es erwünscht sein, mit der Regierung Hand in Hand zu gehen, durch seine Stellung im Vorstände werde der Oberpräsident ins Interesse des Vereins gezogen, was für die Zwecke desselben nur förderlich sein könne. Nachdem noch die Herren Witt und Dr. Boldt den Anschluß bekräftigt hatten, wurde dieser einstimmig genehmigt. Zum Abgeordneten des Hauptvereins wurde neben dem Präsidenten und Generalsekretär, welche durch ihr Amt dem Provinzialvereinsvorstande angehören, Hr. von Delhaes-Borowko in diesen gewählt. — Welche Maßregeln sind zu ergreifen, um der Ausbreitung der Lungenseuche in der Provinz Posen entgegenzuwirken? Der Referent über diese Frage, Hr. Lehmann-Nitische, sprach sich für die Impfung als Hauptmittel zur Beschränkung der Verluste bei dem Ausbruche der Seuche aus. Wenn dieselbe im ersten Stadium der Krankheit angewandt werde, sei der Erfolg sicher. Die Nothimpfung müsse gesetzlich eingeführt werden, der Ansteckung verdächtige Thiere, deren Besitzer sich nicht zur Impfung verstehen wollen, seien zu tödten, wobei der Staat eine angemessene Entschädigung zu leisten habe. Zur Behinderung der Einschleppung der Seuche wurde ein sorgsamere Desinfektion der Eisenbahnviehtransportwagen und eine Quarantänehaltung der importirten Thiere empfohlen. Ferner wurde der Wunsch ausgesprochen, daß mit Rücksicht auf die unter dem Rindvieh der kleineren Viehhalter bereits stark verbreitete Seuche die Zahl der kleinen Viehmärkte verringert werde. — Hr. Buttel-Wykow verwies auf die bereits bestehenden gesetzlichen Anordnungen, welche ausreichend sein würden, wenn sie strenger gehandhabt würden. Ueber den Nutzen des Impfens seien die Ansichten getheilt, kürzlich habe noch Prof. Noß in Halle sich entschieden dagegen ausgesprochen. Noß in Halle und Dammann in Posen hätten gegen 4000 Stück Rindvieh geimpft, aber niemals Vortheile, sondern oft Nachtheile davon beobachtet, es sei besonders das für die Entnahme der Lymphe geeignete Stadium der Krankheit überaus schwer zu bestimmen. — Hr. von Rathaus machte hiergegen die Erfahrungen eines andern bekannten Veterinärs, Ziegenbein in Oßersleben, geltend, der in zahlreichen Fällen von der Impfung den besten Erfolg erzielt habe. Auch Hr. Kennemann betonte, daß zwar die Professoren der Thierheilkunde gegen die Impfung, die meisten Praktiker aber für dieselbe seien. Nachdem noch Hr. Dir. Lehmann resumirt hatte, wurde der Beschluß gefaßt, an das Königl. Oberpräsidium das Gesuchen zu richten, mit Rück-

sicht auf die zunehmende Verbreitung der Lungenseuche unter dem Vieh der kleineren Viehhöfe, die kleinen Viehmärkte thunlichst beschränken zu wollen. Von der Beantragung weiterer Maßnahmen wurde mit Rücksicht auf die in Aussicht stehende Reform der Viehseuchengesetzgebung Abstand genommen. — Den letzten Gegenstand der Verhandlungen bildeten die Anträge des Hrn. Landrath Hagen-Schroda und des Vereins zu Samter-Buk auf Abänderung der Statuten. Ersterer beantragte, den unmittelbaren Mitgliedern volles Stimmrecht zu geben und eine Uebertragung der Stimmen der Delegirten auf andere Stimmberechtigte durch schriftliche Vollmacht zu gestatten, der Antrag des letzteren betraf die Einladungen zu den Generalversammlungen und war durch den vor- ausgesetzten Beschlus, das Centralblatt zum Vereinsorgan zu machen, erledigt. Nachdem Hr. Landrath Hagen seine Anträge begründet hatte, entspann sich eine lebhafte Diskussion, an welcher sich außer dem Referenten die Herren Kennemann, Naumann, Dr. Boldt-Kulm, von Tempelhoff-Dombrowa und Hartnik-Drze- szkovo betheiligten. Hr. Kennemann schlug zunächst vor, die Zahl der stimmberechtigten Delegirten der Spezialvereine nach einem bestimmten Censur zu normiren. Hr. Naumann wünschte eine radikale Um- arbeitung der Vereinsstatuten mit der Einführung von besonderen Sektionen für die verschiedenen Zweige der Vereinsthätigkeit (Viehzucht, Ackerbau, technische Gewerbe, Volkswirtschaft etc.), während Hr. von Tempelhoff die Beibehaltung des jetzigen Statuts wünschte, welches sich seit 7 Jahren als ausreichend erwiesen habe und Raum für die volle Entfaltung der Vereinsthätigkeit darbiete. Hr. Dr. Boldt und Hr. Pastor Hartnik beantragten zur Vorberathung über eine durch- greifende Statutenänderung eine Kommission zu erwählen und dieser auch die vorliegenden Anträge — zu denen noch ein Antrag des Ober- nister Vereins auf Erhöhung der Zahl der Delegirten gekommen war — zu unterbreiten. Nachdem Hr. Landrath Hagen zu Gunsten dieses Antrags die seinigen zurückgezogen hatte, wurde beschlossen, eine Kom- mission behufs Revision des Vereinsstatuts zu erwählen, welche in der nächsten Generalversammlung über die vorzunehmenden Veränderungen zu berichten hat. In die Kommission wurden die Herren Landrath Hagen-Schroda und Hr. von Massenbach-Pöfen, Hr. Dr. Boldt-Kulm, Tschuschke-Babin und Peters gewählt. Zur Geschäftsordnung äußerte hierbei Hr. Landrath Studt-Dobornik noch den Wunsch, daß der Verein öfter zusammentreten, dagegen die Zahl der jedesmaligen Vorlagen beschränkt werde. Es wurde beschlossen, die nächste Sitzung am ersten Wollmarktsstage, den 11. Juni Nachmit- tags abzuhalten. — Für diese Sitzung mußte wegen vorgeschrittener Zeit auch die Berathung über die Gründung eines landwirtschaftlichen Kredi- titinstituts für kleinere Besitzer vertagt werden.

Pöfen. (Landes-Oekonomie-Kollegium. Spanndien- leistungen bei Manövern. — Zu dem in No. 13. d. B. abgebro- chenen Berichte über die Verhandlungen des Landes-Oekonomie-Kolle- giums ist noch eine Reihe von wichtigen Beschlüssen nachzutragen, wel- che auf die Ausbildung der Thierärzte und die Verbesserung der Stel- lung derselben Bezug haben. In ersterer Beziehung ist beschlossen, zu beantragen, daß künftig nur solche Kandidaten zur Ablegung der thier- ärztlichen Staatsprüfung zugelassen werden, welche die Reife für die Prima eines norddeutschen Gymnasiums oder die Parallellasse einer an- dern deutschen Lehranstalt nachgewiesen haben. Ferner, daß zur höheren Ausbildung der Kandidaten eine Thierarzneischule, die örtlich mit einer Universität verbunden ist, zu einer Akademie erhoben und den Besuchern derselben akademisches Bürgerrecht verliehen werde. Zur Verbesserung der Stellung der Thierärzte ist eine selbständige Vertretung des Zivil- veterinärwesens bei den Regierungskollegien resp. weiteren betreffenden Staatsbehörden, eine Erhöhung der Dotation der Kreisveterinärmediziner auf 1500 Mark und Pensionsberechtigung beantragt. Endlich ist auf An- trag des Hrn. Lehmann-Mitsche noch beschlossen, zu bewirken, daß jungen Landwirthen, welche sich zu Thierärzten ausbilden wollen und von einem landw. Central- oder Provinzialverein zu einer Unterstützung der Staatsbehörde empfohlen werden, angemessene Stipendien, während selbe auf der Thierarzneischule studiren, erhalten. — Das Kollegium hat ferner beschlossen, bei dem Herrn Minister die Ausarbeitung und Ver- öffentlichung ausführlicher Berichte über seine Verhandlungen zu bean- tragen. Gegen den in Aussicht genommenen Verkauf der Saline Staß- furt hat das Kollegium sich ausgesprochen, dagegen weitere Anträge auf Erweiterung des Instituts der Wanderlehrer und Beurlaubung von Militärpersonen zur Aushilfe in der Landwirtschaft während der Gren- zezeit, in Ermägung, daß den Wünschen der Landwirtschaft in diesen Hinsichten genügend entgegen gekommen ist, durch Uebergang zur Tages- ordnung erledigt. Die Plenarsitzung ist am 15. März geschlossen wor- den. — Der Keltower landw. Verein hat eine Petition an den Reichs- tag gerichtet, in welcher um Erlass resp. Aufhebung der Spannleistungen bei Manöververfahren ersucht wird. Die Härten des Vorspann-Erlasses von 1811 machen sich wegen der häufigen Manöver im Keltower Kreise ganz besonders geltend. Es ist in der Petition ausgeführt, daß die Ver- gütungsätze für derartige Leistungen, die oft in die drängendste Ar- beitszeit fallen, mit den heutigen höheren Pferde- und Futterpreisen in gar keinem Verhältniß stehen und eine Abänderung bei dem günstigen Finanzstande des Staates der so sehr bedrängten Landwirtschaft gegen- über eine Pflicht der Gerechtigkeit ist.

Pöfen. (Saatenstand. Erdrusch). — Aus allen Kreisen der Provinz lauten die Nachrichten über den Stand der Wintersaaten gün- stig, durch Ausfallen sind verhältnismäßig nur geringe Beschädigungen herbeigeführt worden, auch haben die Adäse keinen erheblichen Schaden angerichtet. Die Frühjahrsarbeiten schreiten rasch vorwärts, da in Folge der mäßigen Niederschläge im Winter auch die nicht drainierten und tiefer liegenden Aecker schnell abtrocknen. Dagegen lauten die Nach- richten über den Erdrusch recht ungünstig, besonders beim Roggen ist der Ertrag weit hinter den im Herbst gezeigten Erwartungen zurück geblieben.

Dobornik. [Viehzählung.] Das Ergebnis der am 10. Jan- uar d. J. stattgehabten Viehzählung ist im Doborniker Kreise folgendes: Pferde: 6791, Esel: 59, Rindvieh: 18158, Schafe: 106871, Schweine: 9535, Ziegen: 1369, Bienenstöcke: 3696.

Dagegen waren bei der im Jahre 1867 stattgehabten Zählung vor- handen:

Pferde: 7154, Esel: 70, Rindvieh: 14685, Schafe: 119451, Schweine: 12246, Ziegen: 1050, Bienenstöcke: 3043.

Abgenommen hat daher der diesjährige Bestand gegen den des Jahres 1867:

a, bei den Pferden um 343, jedenfalls eine Folge der starken Aus-

hebung im letzten Kriege, wodurch leider auch viele Mutterstuten dem Lande entzogen wurden;

b, bei den Schafen um 12580, eine Folge der letztjährigen niedri- gen Wollpreise;

c, bei den Schweinen um 2711.

Eine Zunahme ist zu konstatiren:

a, beim Rindvieh um 3473 Köpfe, wofür die erhöhten Fleischpreise der letzten Jahre als Grund anzunehmen sind;

b, bei den Ziegen um 319; merkwürdig ist, daß der Kreis eine unverhältnismäßig große Zahl dieser Viehgattung aufweist;

c, bei den Bienenstöcken um 654.

Als ehrenwürdiger Veteran unter den Thieren und gleichfalls als ein Unikum erscheint auch diesmal der 37 Jahr alte Maulesel des Dominik Lukow in den Listen.

Gnesen. [Vereinsitzung.] In der Februarsitzung des Gne- sener landwirtschaftlichen Vereins war das Abhüten der Wintersaaten Gegenstand der Besprechung. Im Allgemeinen wurde das Verfahren in Betreff der Roggensaaten nicht für empfehlenswerth, jedoch bei einem sehr starken Stande derselben für zulässig erachtet, da das Abhüten für die Entwicklung der Pflanzen nicht so nachtheilig gehalten wurde, als das Faulen, dem die Saaten während der Winter- und Frühjahr- nasse ausgesetzt sind. Das Verfahren des Abmahens wurde ganz ent- schieden verworfen, da Wismunden für gefährlicher angesehen wurden, als Schnittwunden. In Bezug auf das Abhüten der Weizensaaten wa- ren die Ansichten getheilt, indem von mehreren der anwesenden Vereins- mitglieder die Behauptung aufgestellt wurde, daß dasselbe unter Berück- sichtigung der Witterungsverhältnisse für die Saatenfelder als sehr dienlich zu empfehlen sei, weil hierdurch dem Wachsthum der Unkräuter und dem Lagern entgegengetreten würde; von anderer Seite wurde aber auch bei Weizenante das Abhüten gemißbilligt und statt dessen das Eggen empfohlen, wodurch der Keim der Unkräuter vernichtet, der Boden ge- kräftigt und gelockert würde. Licht und Luft sei zum Wachsthum der Pflanzen erforderlich und beides finde in Folge des Eggens mehr Ein- gang, überhaupt verhindere ein recht tief gedackter Boden das Lagern des Getreides, da hierdurch in dem Boden die Kiesel säure, durch deren Man- gel der letzt erwähnte Uebelstand gefördert werde, rascher gelöst würde.

Zwei andere Gegenstände, welche sich auf der Tagesordnung befan- den, waren Berathung wegen Erlangung der Steuerfreiheit für die aus der Stadt Gnesen von der ländlichen Bevölkerung zu entnehmenden Mahlprodukte und Berathung wegen Erlangung einer Umänderung der von der Eisenbahnverwaltung aufgestellten Bestimmung, daß die per Eisenbahn gekommenen Güter sechs Stunden nach geschehener Ankün- digung von der Güterexpedition abgeholt sind, welche Anordnung für die Landbewohner sehr lästig und in den meisten Fällen nicht zu erfül- len sei. Beide Gegenstände gaben Veranlassung zu den lebhaftesten De- batten, die den Beschluß zur Folge hatten, bei dem Centralverein den Antrag einzubringen, daß von Seiten des letztern die Staatsbehörde wegen Änderung dieser Bestimmungen angegangen würde.

Breslau. (Aussichten für den Wollmarkt.) — Nach Mit- theilungen von Hrn. Wolheim in der Versammlung des schlesischen Schafzüchtervereins ist das Ende 1872 in England verbliebene Woll- quantum um 19,024,021 Pfd. geringer, als im Jahre 1871. Dies De- fizit gewinnt an Bedeutung, wenn man berücksichtigt, daß das Jahr 1871 mit großen Vorräthen und 1872 mit fast geräumten Lagern be- gann. Der Verbrauch an Wolle war im Jahre 1872 nicht geringer, als im Jahre zuvor, die Vorräthe aller Arten von Wolle sind entwie- den klein. Der Berliner Markt hält zwar 32,000 Str. oder ungefähr dasselbe Quantum Wolle wie voriges Jahr, doch sind die Fabriken über- all nur schwach mit Rohmaterial versehen. Man darf daher mit gutem Muthe dem Markte entgegen sehen.

Alt-Grottkau in Schlesien. (Genossenschaftliche Bren- nerei.) — In Alt-Grottkau fand kürzlich die feierliche Einweihung der dort von kleineren Grundbesitzern genossenschaftlich errichteten Bren- nerei statt, welche seit dem Januar im Betriebe ist. Unseres Wissens ist diese Brennerei das erste derartige Unternehmen auf dem Gebiete der Produktivgenossenschaften. Vivat sequens!

Wien. (Die Rinderpest und die Viehausstellung.) — Bekanntlich soll mit der Wiener Weltausstellung auch eine internationale Schaustellung landw. Nutzthiere verbunden werden. Leider scheint aber dies Unternehmen mindestens bezüglich der Rindviehausstellung zu scheitern, da in vielen Gegenden Oesterreichs und auch in der Stadt Wien selbst die Rinderpest herrscht. Die österreichische Regierung hat es leider veräumt, rechtzeitig energische Maßnahmen zur Abwehr und Bekäm- pfung der Seuche zu treffen. Es ist dies um so bedauerlicher, da von mehreren Seiten und besonders von der Schweiz große Vorkehrungen für diese Ausstellung getroffen wurden, die nun nicht zur Ausführung kom- men werden.

Hamburg. (Chilesalpeter und Peruguano.) — Die Re- gierung von Peru, in welchem Lande bekanntlich das in Deutschland allgemein unter dem Namen Chilesalpeter bekannte salpetersaure Natron gewonnen wird, hat jetzt auch den Salpeterhandel monopolisirt. Man bezweckt dadurch nicht allein den Preis des Chilesalpeters hinauf zuschrau- ben, sondern gleichzeitig auch eine Preissteigerung des Peruguano zu ermöglichen, dem der Chilesalpeter als billigere Stickstoffquelle in neuer Zeit Konkurrenz gemacht hat.

Leipzig. (XXIX Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.) — Zu Präsidenten der im nächsten Jahre in Leipzig stattfindenden 29. Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe sind Hr. Mitsch. von Schönberg auf Bornitz bei Dösch und Prof. Dr. Bloemeyer in Leipzig ernannt.

Preuß. Stargard. (Auswanderung.) — Im Kreise Preuß. Stargard ist seitens des Landrathsamts eine Bekanntmachung erlassen, in welcher vor unbefugter Auswanderung gewarnt wird. Nicht befugt zur Auswanderung sind nach dieser Bekanntmachung: 1. die in festen kontraktlichen Lohn- und Dienstverhältnissen stehenden Dienstleute und ländlichen Arbeiter, wenn die Dienstzeit noch nicht abgelaufen oder bei abgelaufener Dienstzeit nicht 3 Monate vorher ordnungsmäßig gekündigt ist, 2. männliche Personen im Alter von 17 bis 25 Jahren, welche ihrer Militärpflicht im stehenden Heere noch nicht genügt haben, oder noch nicht definitiv ausgemustert sind (§ 140 des Strafgesetzbuches), 3. wer die unter seiner Obhut stehenden, wegen jugendlichen Alters, Gebrechlichkeit oder Krankheit hilflosen Personen vorläufig verläßt (§ 221 des Straf- gesetzbuches). Zur Aufrechterhaltung dieser Bestimmungen sind an den Bahnhöfen des Kreises Pr. St. und der Nachbarkreise Gensdarmen sta- tionirt, welche berechtigt sind, die Vorzeigung der Legitimationspapiere

der Auswanderer zu fordern und im Falle diese nicht genügend sind, die betreffenden Personen zu verhaften und zurück zu führen.

Angeln. (Viehhandel.) — Das Viehlieferungsgeschäft von Hugo Lehnert in Berlin macht bekannt, daß betrügerischer Weise Vieh in den Handel gebracht und mit dem Brande A. N. (Angeler Nasse) gezeichnet wird, welches nicht aus Angeln stammt. Echtes Angeler Vieh wird im Auftrage des dortigen landw. Vereins an der linken Lende mit den Buchstaben A. N. (Angeler Nasse) und auf der rechten Lende mit den Buchstaben A. N. (Angeler Aufzucht) gebrannt, gleichzeitig wird den Thieren ein Ursprungsattest mit gegeben, welches von dem Präsidenten des Angeler landw. Vereins bestätigt ist. — Zur Zeit ist das Vieh in Angeln meistens schlecht genährt und hoch im Preise. Es kostet an Ort und Stelle: eine junge tragende Kuh 70—85 Thlr., eine tragende Kalbe, zum Herbst zu liefern, 50—65 Thlr., ein sprungfähiger Bulle 50—110 Thlr. Kälber in Wagenladungen kosten franco Berlin 40 Thlr. pro Stück.

Fragekasten.

Hrn. J. B. in M. Worin besteht das in No. 14. d. Centralbl. (Sitzung d. landw. Ver. zu Schneidemühl) erwähnte Schwarz'sche Sy- stem der Milchverarbeitung?

In der Hauptsache unterscheidet sich das Schwarz'sche Verfahren von dem gewöhnlichen durch die Abrahmung der Milch in niedriger Temperatur. Die frischgemolkene Milch wird in große gläserne Blech- gefäße gebracht, die bei etwa 20 Zoll Höhe gegen 100 Pfd. Milch fassen. Diese Blechgefäße werden in einen Behälter mit kaltem Wasser so eingehängt, daß die Wasserhöhe außerhalb etwa 3 — 4 Zoll niedri- ger ist, als die Oberfläche der Milch in den Gefäßen. Durch permanen- ten Zufluß von kaltem Wasser oder auch durch Zufuß von Eis wird die Milch auf mindestens 7° C. abgekühlt und auf dieser Temperatur erhalten. Sie sahnert bei einer Temperatur von 2 — 7° C. innerhalb 12 Stunden fast völlig ab, kann aber auch ohne Nachtheil 2 bis 3 Tage in dem kalten Wasserbade belassen werden. Die weitere Verarbei- tung der Sahne unterscheidet sich nicht wesentlich von dem gewöhnlichen Verfahren. Als Vorzüge dieser Methode sind folgende zu bezeichnen. Zunächst macht dasselbe die großen, kostspielig herzurichtenden Milchräu- me entbehrlich. Bei ausreichendem Eisvorrath genügt als Milchlokal eine einfache Bretterbude, indessen wird ein gewölbter, kellerartiger Raum der Eisersparniß halber vorzuziehen sein, welcher aber viel kleiner sein kann, als bei dem gewöhnlichen Verfahren. Für eine Kuhhaltung von 200 — 400 Haupt mit einer Tagesproduktion von 2600 Liter Milch genügt bei 36stündiger Ausrahmung ein Raum von 300 Quadr. Fuß, während dafür bei dem gewöhnlichen Verfahren etwa 2000 Quadr. Fuß Kellerraum erforderlich sind. Außerdem werden aber auch die kostspieligen Vorkehrungen zur Herstellung der geeigneten Temperatur in dem Milch- raume entbehrlich. Ebenso erspart man an Utensilien und hat auch we- niger zu reinigen. Sorglosigkeit bei der Reinhaltung der Gefäße und fließende äußere Einflüsse (Gewitterluft pp.) machen sich weniger geltend, überhaupt ist die quantitative und qualitative Ausbeute weniger von der Geschicklichkeit und Sorgfalt der Wirthschafterin abhängig. Es läßt sich nicht behaupten, daß das Schwarz'sche Verfahren unter allen Umständen eine höhere Ausbeute an Butter gewähre, wo aber eine irrthümliche Ver- handlung und schlechte Lokalitäten die Erreichung des Maximums ver- hindern, wird die Einführung dieser Methode auch einen erheblichen Mehrgewinn ergeben. Ein Uebelstand desselben ist der hohe Eisverbrauch. In hiesiger Provinz wird wohl selten ein fließendes Wasser oder Brun- nenwasser von unter 7° C. Temperatur im Sommer vorhanden sein, so daß man zum Eise greifen muß. Man rechnet pro Liter der verarbeiteten Milch jährlich 1 Kilogr. oder auf 900 — 1000 Liter im Jahre 1 Kubikmeter Eis.

Verzeichniß der Jahrmärkte. 16. April. Rahme. Ino- wraclaw. 17. April. Kempen.

Bereinskalendar.

20. April. Bnin, Sitzung des landw. Zweigvereins im Kreise Schrimm.
22. April. Referat, Sitzung des landw. Kreisvereins.
23. April. Unruhstadt, Sitzung des Rarger landw. Vereins, Vormittags 10 Uhr im Rathhause.

Marktberichte.

Pöfen. 11. April. Wetter —. Roggen fest. April 52 1/2 bez. u. G., April-Mai 52 1/2 bez. u. G., Mai-Juni 53 bz. u. G., — bz., Juni-Juli 53 3/4 bz. u. G., Juli-August 53 B., Herbst 51 1/4 bz. u. G.

Spiritus etw. fester. April 17 1/2 — 1/2, bz. G., April-Mai 17 1/2 bz. u. G., Mai 17 3/4 bz. Juni 17 1/2 — 1/2, bz. u. G., Juli 18 1/4 bz. u. G., August 18 1/2 G.

Pöfen. 10. April. (Produktenmarkt.) Wetter kühl. Bei schwachem Angebot konnten sich die Preise am heutigen Markte voll behaupten. — Weizen etwas fester, feiner weißer 89—92, weißbun- ter 83—86, ord. und blaupigiger 65—78 Thlr p 1050 Kilo. — Rog- gen behauptet, feiner 55—57, mittel 52—54, ordinär und polnischer 48—50 Thlr. p. 1000 Kilo. — Gerste behauptet, kleine und große 44—49 Thlr. p. 925 Kilo. — Hafer gefragt, mittel 26—28, feiner 29—31 Thlr. p. 625 Kilo. — Erbsen vernachlässigt. Futter 45—47, Koch 52—55 Thlr. p. 1125 Kilo. — Weiden beachtet 38—44 Thlr. p. 1125 Kilo. — Lupinen flau, blaue 27—30 Thlr, gelbe 32—35 Thlr. pr. 1125 Kilo. — Buchweizen beachtet, 46—48 Thlr., p. 875 Kilo. — Kleie gefragt, roth 13—18, weiß 15—21 Thlr. p. 50 Kilo.

Berlin. 9. April.

Weizen loco per 1000 Kilgr. 68—88 Rtl. nach Dual. gef. ge- ringer —, schwerer gelber 86 ab Bahn bz., erquister do. — fein — bz. Gefündigt — Pfd., Ründ-Pr. —, per diesen Monat —, April- Mai 86 1/4 — 87 bz., Mai-Juni 85 1/4 — 3/4 bz., Juni-Juli 85 1/4 — 3/4 bz., Juli-August 83 1/4 — 3/4 bz., Sept.-Okt. 78 1/4 — 79 bz. — Roggen loco per 1000 Kilogr. 53—56 Rtl. nach Dual. gef. inl 53 1/4 — 54 ab Bahn ruff. 52 1/4 — ab Bahn bez. guter do. —, Pfd. R.-Preis — Rtl., per diesen Monat —, April-Mai 53 3/4 — 3/4 bz., Mai-Juni 53 3/4 — 3/4 bz., Juni-Juli 54—54 1/4 — 54 bz., Juli-August 53 1/4 — 3/4 bz., Aug.-Sept. — bz., Sept.-Okt. 53 1/4 — 1/2 — 3/4 bz. — Gerste loco per 1000 Kilgr. 48—62 Rtl., nach Dual. gef. — Hafer loco per 1000 Kilgr. 41—50 Rtl. nach Dual. gef., böhm. und ostpreuß. 45—47 1/2, pomm. 46—47 3/4 fein do. 48—49 ab Bahn bz., per diesen Monat

April-Mai 46 1/4 - 1/2 bz, Mai-Juni 46 1/2 bz, Juni-Juli 46 1/2 bz, Juli-August 45 1/2 - 46 bz, Sept.-Okt. 46 bz.

Berlin, 7. April. [Viehmarkt.] Auf heutigem Viehmarkt standen an Schlachtvieh zum Verkauf: 3002 Stück Rinder, 6017 Stück Schweine, 12,037 Stück Schafvieh, 1834 Stück Kälber. Im Allgemeinen überwiegt auch heute die Zutritt bedeutend den Absatz und bewegte sich der Verkehr schleppend und träge. Hornvieh ging nicht nur im Preise zurück, sondern ließ auch noch starke Bestände unverkauft zurück. Der bevorstehenden Feiertage wegen war zwar der Lokalbedarf etwas stärker. La. wurde mit 18-19 Thlr., Ma. mit 14-15 Thlr., Lila. mit 13 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt. Schweine behaupteten nur mit Mühe die vorwöchentlichen Preise und wurden ebenfalls nicht geräumt. Hammel verkauften sich träge und liefen wiederum bedeutenden Ueberschuss, für beste schwere Thiere wurden per 45 Kilo. Fleischgewicht 7 Thlr. angelegt, geringere Sorten gingen aber im Preise zurück. Kälber waren weit über Bedarf am Markte und konnten deswegen nur schwache Mittelpreise erzielen.

Berlin. Durchschnittspreis des Spiritus für März nach den täglichen Feststellungen der Aeltesten der Kaufmannschaft in Berlin 18 Thlr.

Stettin, 9. April. [Amtlicher Bericht.] Wetter: veränderlich. Temperatur + 4° N. Barometer 28. Wind: NW. -- Weizen höher bezahlt p. 2000 Pfd. loco gelber geringer nach Qual. 50-84 Mt. bz., pr. Frühjahr 83 1/2 - 84 - 83 1/2 Mt. bz., p. Mai-Juni 83 1/4, 1/2, 1/2, Mt. bz., p. Juni-Juli 83 1/4, 1/2 Mt., bz., p. Juli-August 83,

83 1/4, 1/4, Mt. bz. p. Sept.-Okt. 77 1/4 bis 78 1/4 - 1/4, Mt. bz. -- Roggen fester, p. 2000 Pfd. loco 50-54 Mt. bz. p. Frühjahr 53 1/4 - 54, Mt. bz. p. Mai 52 1/4, Mt. bz. p. Mai-Juni 52 1/4, 1/4, Mt. bz., p. Juni-Juli do., p. Juli-August 52 1/4, Mt. bz., p. Sept.-Okt. 52 1/4, 1/4, Mt. bz., -- Gerste unverändert p. 2000 Pfd. loco 50-57 Mt. bz. -- Hafer etwas fester p. 2000 Pfd. loco nach Qual. 38-45 Mt. bz. p. Frühjahr 44 1/2 Mt. bz. pr. Mai-Juni 44 1/4, Mt. G.

Briefkasten.

Hr. D. R. in B. Unter den Unbestimmtheiten der deutschen Orthographie hat wohl niemand mehr zu leiden, als der Seher und der Korrektor einer Zeitschrift. Jeder Mitarbeiter hat seine eigenen Sprachgebräuche, der eben mehr auf Gewohnheit, als auf fest stehenden Regeln beruhen. Auch pflegt sich in jeder Druckerei allmählich eine besondere Orthographie auszubilden, welcher der Seher, der natürlich Wörter, nicht einzelne Buchstaben liest, folgt. Wohl wäre eine einheitliche Orthographie in der Sprache zu wünschen, indessen haben die von Grimm und anderen Sprachforschern gemachten Anstrengungen zur Herbeiführung derselben ebensowenig Erfolg gehabt, wie die Bemühungen der Schulkollegien und die Anordnungen der Ministerien in Hannover, Oesterreich etc. Unsere Regel bei der Korrektur ist Anschluß an die be-

stehende Schreibweise ohne Rücksichtnahme auf sprachgeschichtliche und phonetische Prinzipien, die doch nicht streng durchzuführen sind, in zweifelhaften Fällen möglichste Vereinfachung. Bezüglich des Gebrauchs von k und z statt c, den Sie moniren, folgen wir der Regel, in eingebürgerten Fremdwörtern das c fallen zu lassen. Es ist nicht zu bestreiten, daß das c im Aussterben begriffen ist, man schreibt ebenso allgem. Zentner, Zirkel, Dezember, Prozeß, Rezept, wie Kapital, Kasse, Klima, Kontrakt, Kultur, Advokat, Sekretär. Allerdings läßt sich darüber diskutieren, was eingebürgert ist und was nicht. Bei dem Worte Centrum und seinen Ableitungen ist der Schreibgebrauch schwankend, wir haben im Titel unseres Blattes das C beibehalten, weil dies der offiziellen Schreibweise der landw. Centralvereine — auch des Bromberger — entspricht. Ihr Vorschlag, zu dem Mitarbeiter seine besondere (sächsische, preussische, hannoversche etc.) Orthographie zu belassen, würde doch unser Blatt recht buntschekig und zu einem Anachronismus in der Zeit des einigen Deutschlands machen.

Hrn. B. in D. b. B. Nächstens.

Hrn. J. B. in B. Wir müssen dankend ablehnen.

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Peters in Ruzhen.

Die Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin

versicherte 1869—	2,797 Mitglieder mit	4,522,905 Thlr. Vers. Summe.
1870—	4,668 " "	14,217,540 Thlr. " "
1871—	8,377 " "	26,611,630 Thlr. " "
1872—	12,401 " "	35,238,683 Thlr. " "

und erhob, trotz der zahlreichen und großen Schäden, die sie vergüten mußte, eine

Durchschnitts-Prämie von nur 1%.

Die „Norddeutsche“ gewann in so kurzer Zeit einen so bedeutenden Umfang durch billige Prämien, zeitgemäße Versicherungs-Bedingungen und reelle Taren in Schadensfällen; sie vergütet die Schäden bis zu 1/10 ohne Abzug auf Stroh und ohne Reduktion der versicherten Erträge. Indem ich dies lediglich im Interesse der Herren Landwirthe gegründetem Institut denselben für die bevorstehende Saison bestens empfehle, erkläre ich mich zur Aufnahme von Versicherungen, wie zu jeder weiteren Auskunft mit Vergnügen bereit und bemerke ergebenst, daß die Herren Haupt- und Special-Agenten sich in ihren Bezirken durch Zusendung der Prospekte empfehlen werden.

Die General-Agentur Breslau.

B. Kaulisch.

Bahnhofstraße Nr. 16.

Bewerbungen um Agenturen sind erwünscht und werden bald erbeten.

Zur Frühjahrsbestellung

empfehlen aus der Fabrik der Herren Galle & Co., in Freiburg i. S. unter Garantie des Gehalts zu Fabrikpreisen. Gedämpftes und aufgeschlossenes Knochenmehl, Chili-Salpeter, schwefelsaures Ammoniak, Superphosphate, dargestellt aus Spodium, Brasil. Knochenasche, Safer-Guano, Mejillones-Guano, sowie Ammoniak-, Kali-Ammoniak- und Nitro-Superphosphate, ab Freiberg i. S. oder unter Hinzuziehung der Eisenbahnfracht ab jeder beliebigen Eisenbahnstation.

Felix Lober & Comp.

Breslau, Neue Schweidnitzerstraße 9.

Die Herren Landwirthe

machen wir hiermit auf unser Lager landwirtschaftlicher Maschinen aufmerksam und empfehlen aus der Fabrik der Herren

James & Fred. Howard Bedford

Internationale Getreide-Mähmaschinen mit selbstthätiger Ablage,

Europäische Getreide-Mähmaschine mit selbstthätiger Ablage,

komb. britische Getreide- und Gras-Mähmaschinen, Heuwender, Pferderechen, Pflüge u. Kartoffelanshebepflüge zu billigsten Fabrikpreisen angelegentlichst.

Sämmtliche vorgenannte Mähmaschinen sind mit 2 Fahrädern ausgerüstet, vom besten Material gefertigt, Triebwerke daran einfach aber solid konstruirt, alle Lager mit Schmierpfannen versehen und leicht erreichbar.

Die Schneidbellen der Mähmaschinen sind mit den Gestellen durch Haken verbunden, und können sich in Folge dessen, den Unebenheiten des Bodens anbequemen, ohne irgend welchen Druck auf die Triebwerke auszuüben.

Die Kurbelstangen, welche an den Fingerladen angebracht sind, üben einen gleichmäßigen direkten Druck aus, gleichviel unter welchem Winkel die Schneidbellen, während der Arbeit liegen.

Reservetheile mit eigenen Zeichen versehen, sind von sämmtlichen Howard'schen Maschinen stets bei uns vorrätig.

Felix Lober & Comp., Breslau

Neue Schweidnitzerstraße 9.

Kalk- & Pisesteine.

Die zur Anfertigung von Kalk-Pisesteinen erforderlichen Gerätschaften incl. des dazu erford. Spatens werden mit ausführlicher Anweisung für 6 Thlr. ab hier geliefert.

Fabrikationspreis 4 bis 5 Thlr. pr. Mille incl. Material. Erfolg wird garantirt.

Jenisch.

Maurermeister in Bromberg.

Saamen

empfehle in bester frischer Qualität zu billigsten Preisen. Verzeichnisse — 20 Jahrgang — stehen gratis zu Diensten. Auch empfehle mich zu Anlagen von Parks und Gärten.

Posen.

Friedrichsstr. 27. vis à vis der Provinzial-Bank.
(neugeänderte Hausnummer 27. bisher 32a.)

Saamenhandlung von Heinrich Mayer.

Kunst- und Anlagen-Gärtner.

Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall

Aktien-Gesellschaft

in Leopoldshall — Staßfurt

und deren Filiale

die Patent-Kali-Fabrik, Dr. A. Frank in Staßfurt

empfehle zur nächsten Bestellung besonders für Hackfrüchte, Handelsgewächse und Futterkräuter, für alle Kulturen auf Bruch- und Moorboden, sowie als sicherstes und billigstes Düngungs- und Verbesserungs-Mittel saurerer und vermooster Wiesen und Weiden ihre

Kalidüngemittel und Maanestapräparate

unter Garantie des Gehalts und unter Controlle der Landwirtschaftl. Versuchsanstalten. Prospekte, Preislisten u. Frachtabgaben gratis u. franco

Frische

Lein- und Rapstuchen

offerirt in bester Waare billigt die Delraffinerie von

Schloßstr. 5.

Adolph Asch.

200 junge Hammel

stehen auf dem Dominium Dobrzyca zum Verkauf.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (G. Rösch) in Posen.

Dachpappe

in guter Qualität zum Preise von 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. und 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. pro 10 □ Meter empfiehlt die Dachpappenfabrik in Gnesen.

Gnesen im April 1873.

C. Schroeder.

Auf dem Gute Ritsche bei Alt-Böhen stehen zum Verkauf:

junge sprungfähige Bullen,
von der Amsterdamer Race und
300 Mille gutgebrannte Mauersteine.